



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

***Der Linden-Baum:
Wesen & spirituelle Bedeutung***

im. April 2020 - Br. Michael Klemp

Der Baum des Jahres 2016 ist ein traditioneller Kult-Baum, der wenig brauchbares Holz liefert, aber im nicht-materiellen Bereich umso mehr zu bieten hat.

Zunächst einige Charakteristika, ohne detailliert auf botanische oder forstwirtschaftliche Aspekte einzugehen. In Europa sind vor allem drei Linden-Arten verbreitet. Die Winterlinde, die Sommerlinde und die Silberlinde. Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Standort-Ansprüche. Alleebäume und einzeln stehende Parkbäume sowie Dorflinden sind meist Sommerlinden. Sie benötigen mehr Wärme als die Winterlinden, die man eher in Mischwäldern und in höheren Lagen antrifft. Sommerlinden können bis 1000 Jahre alt werden und Stamm-Durchmesser von mehreren Metern erreichen. Sie werden bis 40 Meter hoch, die Winterlinden bleiben etwas kleiner.

Die Bäume haben eine schöne, gleichmäßige und aufrechte Wuchsform mit großer, kegelförmiger Krone und kurzem Stamm. Die nektarreichen Blüten, deren intensiver süßer Duft viele Insekten anzieht, hängen in Büscheln nach unten. Die „lindgrünen“ Hauptblätter zeigen eine unsymmetrische Herzform.

Die Linde ist ein so genannter Reifholz-Baum. Der Kern zeichnet sich kaum ab, neigt zu Rissen und ist trockener als das Splintholz. Mit zunehmendem Alter zerfällt er ganz, so dass der Stamm hohl wird. Das Splintholz ist hell und weich, mittelmäßig schwer und leicht zu bearbeiten. Zuerst schwindet es stark, aber nach dem Trocknen behält es gut seine Form. Es ist nicht wetterbeständig und anfällig für Pilze und Insekten. Die Jahresringe sind nur undeutlich zu erkennen. Mit den feinen Poren, der unauffälligen Maserung und dem seidenmatten Glanz ergibt sich ein sehr schlichtes Erscheinungsbild.

Lindenholz wird vor allem in der Bildhauerei, zum Schnitzen und für Drechselarbeiten verwendet. Verbreitet war zum Beispiel der Einsatz von Lindenholz in der deutschen Bildhauerei vor allem der Spätgotik, so unter anderem durch Tilman Riemenschneider, diesem begnadeten Bildhauer von Altarschreinen und Grabdenkmälern.

Da Heiligenstatuen häufig aus Lindenholz gefertigt wurden, galt es als „lignum sacrum“ (lateinisch für „heiliges Holz“). Des Weiteren wird Lindenholz als Blindholz und Absperrfurnier in der Möbelherstellung eingesetzt, es eignet sich auch zur Imitation von Nussbaumholz. Frontpartien von Kuckucksuhren, Reiß- und Zeichenbretter, Hutformen und Holzköpfe als Modelle für Perückenknüpfer werden häufig aus Lindenholz gefertigt. Es dient zur Herstellung von Gießereimodellen, Spielwaren, Küchengeräten und Holzpantoffeln. Lindenholz wird auch zur Fertigung von Fässern und Behältern für trockene und geruchsempfindliche Waren verwendet, zur Fertigung billiger Bleistiftsorten und von Zündhölzern. Im Musikinstrumentenbau wird es zur Herstellung von Harfen, als Tastatur von Klavieren, als Korpus für Gitarren und als Zungenpfeifen von Orgeln verwendet. Aus Lindenholz wird auch Zeichen- und Filterkohle hergestellt, früher wurde Kohle aus Lindenholz auch zur Erzeugung von Schwarzpulver und als Zahnpflegemittel verwendet.

In der Naturheilkunde werden vor allem die Blüten verwendet, die verschiedene „lindernde“ Eigenschaften haben. Neben dem bekannten Lindenblüten-Tee sind auch Lindenblüten-Honig, Gesichtswässer, Badezusätze und Kissen-Füllungen im Handel. Auch ätherische Öle, Baum-Essenzen und homöopathische Mittel sind erhältlich. Die jungen Blätter und lieblich duftenden Blüten gelten bei Rohköstlern als Delikatesse und können frisch gegessen werden. Von Imkern wird die Linde während der Blüte als Bienenweide besonders geschätzt, da die Bienen aus dem Nektar der Linde beachtliche Mengen an Lindenblütenhonig produzieren können.

Wie bereits einleitend erwähnt, hat der Lindenbaum eine hohe spirituelle Bedeutung. Die Linde steht für Gemeinschaft, Heimat und Liebe. Bei den Kelten hatte jeder Hof eine Linde als Schicksalsbaum. Mit ihm war das Geschick der Sippe verbunden.

Die Bäume galten den Kelten als Körper der transzendenten Gottheiten. In Anbetracht des sichtbaren Baumes konnten sich die Götter dem inneren Auge offenbaren. In der Linde erschien den Kelten die Große Göttin in freundlicher und sinnlicher Gestalt. Unter dem Blattwerk der Linde, fand man ihren Schutz. Die Linde verkörperte für die Kelten das die Eiche ergänzende spirituelle Prinzip. Während die Eiche Recht und Krieg symbolisierte, wurden der Linde Schutz und Frieden zugesprochen.

Den Germanen und Slawen galt die Linde als geheiligter Ort. In der Mythologie ist die Linde der Liebesgöttin „Freija“ zugeordnet.

Als Baum der Freija wurde der Linde nachgesagt, sie könne die Wahrheit ans Licht bringen. Deshalb war die Linde auch der Ort, an dem man Gericht hielt, eine Tradition, die auf die germanische Gerichtsversammlung, das Thing, zurückgeht. Die Linde ist deshalb auch als „Gerichtsbaum“ oder „Gerichtslinde“ bekannt. Die dort gesprochenen Urteile galten oft als unanfechtbar und wurden mit dem Spruch „iudicium sub tilia“ urkundlich

bezeichnet. Unter dem schützenden Laub der Linde erhofften sich die Menschen ein milderes, ein linderes Urteil als unter der Eiche, denn die Linde stand für Schutz und Frieden.

Nicht zuletzt sagt der heute sicherlich nicht mehr ernstzunehmende Volksmund : „Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen, kannst du Linden grad nicht finden.“

In der griechischen Kultur steht die Linde für Weiblichkeit, im Gegensatz zur Eiche, die für Männlichkeit steht. Die Linde ist der Aphrodite, der griechischen Göttin der sinnlichen Liebe und der Schönheit zugeordnet. Ihr wurde unter Linden geopfert und die Blüten dieser Bäume wurden dabei zu Kränzen gebunden.

Aufgrund dieser vielfältigen Symbolkraft ist es nicht verwunderlich, dass viele Orte in Mitteleuropa früher ihre Dorflinde hatten, die das Zentrum des Ortes bildete und Treffpunkt für den Nachrichtenaustausch und die Brautschau war. Anfang Mai wurden meist Tanzfeste unter diesem Baum – zum Teil auch auf sogenannten Tanzlinden – gefeiert. So wurde die Linde zum Symbol für Heimat, Gemeinschaft, Gastfreundschaft und Gerechtigkeit. Die Linde symbolisiert darüber hinaus eheliche Liebe. So wird der 31. Hochzeitstag als „Lindenhochzeit“ bezeichnet. Die Linde steht für Zärtlichkeit und Sehnsucht.

Nach Kriegen (oder Pestepidemien) gab es den Brauch, sogenannte Friedenslinden zu pflanzen. So wurde zur Erinnerung an die Wiedervereinigung am 5.10.1990 eine Kaiserlinde in der Nähe des Reichstages gepflanzt. Etwa 850 Orte oder Ortsteile in Deutschland tragen Namen, die auf den Lindenbaum zurückzuführen sind. Der Name der Stadt Leipzig beispielsweise leitet sich vom sorbischen Wort Lipsk ab und bedeutet Linden-Ort. Auch heute noch gibt es viele Straßennamen und -plätze, die mit der Linde verknüpft sind, der bekannteste ist neben diversen Lindenalleen sicherlich die Straße „Unter den Linden“ in Berlin.

Ein literarisches Denkmal hat dem Baum Wilhelm Müller in seinem Gedicht Der Lindenbaum gesetzt. Die Vertonung des Gedichts durch Franz Schubert wurde in einer musikalischen Bearbeitung von Friedrich Silcher zum Volkslied Am Brunnen vor dem Tore.

Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.

Durch die schöne Form des Lindenbaumes und ihrer herzförmigen Blätter, sahen die Menschen in ihm schon früh den Baum der Liebe. Ihre weiche Rinde lädt dazu ein, die Anfangsbuchstaben der Liebenden auf ihr zu verewigen. Der Duft ihrer Blüten gilt als betörend und ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit. In vielen Geschichten um verbotene Liebschaften treffen sich die Paare heimlich unter Linden. Mit ihren herzförmigen Blättern ist sie, wie bereits erwähnt, außerdem der Göttin Freija zugeordnet. Sie ist die Göttin der Liebe und Hüterin des Feuers und des Friedens.

Die Linde wird u.a. auch als „Baum der Legenden“ bezeichnet. Schon im Nibelungenlied nimmt die Linde eine wichtige Rolle ein. Sie ist schuld am Tod von Siegfried. Beim Bad im Drachenblut, welches ihn unsterblich machen soll, fällt ihm ein Lindenblatt zwischen die Schulterblätter. Diese Stelle wird ihm später zum Verhängnis, da sie die einzig verwundbare ist. Ein Speer durchs Herz beendet deshalb vorzeitig sein Leben. Das Wesen der Linde und ihre Nähe zum Alltag der Menschen schlägt sich auch in der Sprache nieder. Das Wort „subtil“ stammt von der Formulierung „judicum sub tilia“, Rechtsprechung unter der Linde, tilia ist der botanische Name der Linde. Im Duden ist das Wort „subtil“ folgendermaßen beschrieben: Mit viel Feingefühl, mit großer Sorgfalt und Genauigkeit. Zurückzuführen ist diese Bedeutung auf das Feingefühl und die Sorgfalt einer Mutter, die über die Menschen wacht und Recht spricht.

Aus dem Wortstamm der Linde lassen sich noch weitere Wörter ableiten. Das Adjektiv „lind“ ist ein Synonym für angenehm, mild oder sanft. Hier spiegelt sich wie auch in den Wörtern „Lindheit“ oder „lindern“ die Weiblichkeit der Linde wieder. Auch viele weibliche Vornamen haben die Linde als Wortstamm. Linda, Sieglinde, Gerlinde oder Rosalinde tragen den Baum im Namen und plädieren so auf ihre sanfte und liebenswürdige Art.

Aber es schien auch lange Zeit einen mysteriösen Aspekt im Zusammenhang mit Linden zu geben: Unter blühenden Linden finden sich im Juli und August oft Hunderte tote oder verendende Hummeln. Lange rätselten Gärtner, Naturfreunde und Forscher, wodurch das Sterben ausgelöst wird. Ist der Nektar der betörend duftenden Blüten vielleicht giftig für die Hummeln?

In den zuständigen Grünflächenämtern wurde sogar erwogen, die betreffenden Bäume den Hummeln zuliebe zu fällen. Anfang der 1990er Jahre erreichte die Hatz auf den angeblichen Hummelfeind einen Höhepunkt. 1993 konnte man in den Westfälischen Nachrichten lesen, die Stadt Bielefeld sei nun frei von Silberlinden. Die Entwarnung kam für viele unschuldige Stadtbäume zu spät. In den 1990er Jahren hatten Forscher aus Münster 11.000 tote Hummeln gesammelt. Und kein Gift in deren Körper gefunden. Eine Studie aus dem Vereinigten Königreich kommt zu demselben Ergebnis: Der Nektar der spät blühenden Linden ist für Hummeln ungiftig. Allerdings fanden die britischen Forscher Hinweise auf Koffein im Linden-Nektar. Der ist für die Insekten zwar nicht giftig, könnte sie aber bei der Futtersuche zu Blüten leiten, die weniger ergiebig sind als gedacht. Und genau das könnte für viele Hummeln im Hochsommer, wenn sich das Nahrungsangebot ohnehin dramatisch verschlechtert, zum tödlichen Problem werden.

Hummeln legen, anders als Bienen, kaum Nahrungsvorräte an. Da wird es für sie in Gegenden, die von der modernen Landwirtschaft geprägt sind, schnell eng. Denn hier finden sie kaum noch geeignete Futterpflanzen. Und auch in den Gärten wachsen oft Arten, die vor allem schön anzusehen sind, aber der heimischen Insektenwelt wenig zu bieten haben.

Die Hummeln retten sich also schon halb verhungert zu den duftenden Linden – und treffen dort auch noch auf eine starke Konkurrenz von anderen Hummeln und Bienen. Sie sterben völlig entkräftet. Die Rettung kommt schlicht zu spät.

Die Linde wird, neben den all zuvor erwähnten Attributen der Symbolik auch als „Baum der Harmonie“ bezeichnet. Ich bin daher fest davon überzeugt, dass die Linde sehr gut zum Wesen der Freimaurerei passt und ich glaube weiterhin, dass es kein Zufall ist, dass gerade die Linde einen festen Platz in unserem Freimaurergarten hat. Wie heißt es doch in der Broschüre „Der Eutiner Schlosspark“ zum 750-jährigen Jubiläum der Stadt Eutin bzgl. der Allee aus imposanten Linden: „Eingerahmt und behütet von Baumpaaren führt der Wanderer seinen Weg fort.“

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.